

Erst war es weit weg, und ich habe es zunächst nicht mit uns selbst in Verbindung gebracht – dann war es auch bei uns, und wir konnten dem festen Griff von CORONA nicht entkommen. Schulen, Kindergärten, öffentliche Einrichtungen, Geschäfte ... - geschlossen. Die Kinderbetreuung erfolgte zu Hause, und die Kontakteinschränkungen waren uns völlig fremd. Gerade in einer solchen Krisensituation entsteht doch ein verstärktes Bedürfnis an Nähe, Austausch und Gemeinsamkeit, um dieses absolut Neue und Erschreckende für uns gemeinsam zu bewältigen – doch jetzt war genau das Gegenteil richtig – Abstand halten war angesagt, und keine Umarmungen und Händeschütteln. Und keine Ahnung, wie lange das andauern würde...

Täglich habe ich an die vielen Betroffenen der Krise gedacht – Zahlen, die ich bei der täglichen Zeitungslektüre und aus dem Fernsehen kaum fassen konnte, und das hat mich sehr getroffen – steht doch hinter jedem einzelnen ein Mensch, eine Familie, ein soziales Umfeld. Besonders schockieren mich auch die noch immer sehr hohen Zahlen in manchen Ländern.

Nun stand in dieser Zeit auch das Osterfest vor der Tür, und insbesondere unsere Kinder waren traurig, dass uns aufgrund der Grenzsicherungen zu den Nachbarländern Oma und Opa nicht, wie traditionell üblich, aus Deutschland besuchen konnten, um gemeinsam mit uns das Osterfest zu feiern. Wir konnten unseren Kindern den zwar Grund gut verständlich machen, dennoch hatten sie sich sehr auf den Besuch gefreut - sind diese Treffen doch sehr selten. Der Besuch wird so schnell wie möglich nachgeholt, und bis dahin greifen wir mehr als bisher auf das Telefon zurück. Zudem konnten sich unsere beiden Kinder zu Ostern auf Post von Oma und Opa freuen. Und das ist etwas, für das ich sehr dankbar bin: Das Telefon funktionierte, auch Internet, Strom, Wasser. Auch die Post wurde befördert und der Abfall abtransportiert – ich mag mir gar nicht vorstellen, was es bedeuten würde, wenn die grundlegenden Versorgungseinrichtungen nicht funktionieren würden. Da nehme ich es gerne in Kauf, dass es zeitweise zu einem geringeren Angebot an Toilettenpapier, Nudeln, Germ und anderen „normalen“ Produkten kam.

Ich frage mich, wie die zukünftige Normalität aussehen wird. Was bleibt von den Änderungen der letzten Monate bestehen? Was nehmen wir als positive Erfahrung mit, und was lernen wir daraus? Vermutlich wird der Mund-Nase-Schutz nicht wieder aus unserem täglichen Leben verschwinden – und das fände ich gut – hilft er doch, wie in Asien normal, unsere Mitmenschen von Ansteckung, auch mit anderen Krankheiten als CORONA zu schützen. Und wurden wir nicht auch daran erinnert, wie viel darin steckt, uns das „Normale“ im täglichen Leben zu sichern? Ich möchte mich bei allen dafür bedanken, die das sicherstellen – besonders, aber nicht nur in dieser Zeit der Krise.

Nur gemeinsam schaffen wir die Bewältigung der Krise - und es wäre doch toll, wenn wir uns das behalten könnten und aufeinander Acht geben.....

Marc Laroche